

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 8. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront herrscht im allgemeinen Ruhe. Einzelne feindliche Angriffe am Kuban-Bridenkopf und am mittleren Donez wurden abgewiesen.

An der tunesischen Südfont leisten deutsche und italienische Truppen dem mit großer Ueberlegenheit angreifenden Feind zäh Widerstand. Durchgebrochene feindliche Panzerkräfte wurden in erbitterten Kämpfen zum Stehen gebracht und Umfassungsversuche vereitelt. Neue Stellungen wurden planmäßig bezogen. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt folgten mehrere feindliche Vorstöße verlustreich für den Gegner.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage kriegswichtige Ziele auf der Insel Wagh und an der englischen Südküste an.

nicht von heute auf morgen einem staatlichen Zweck dienlich machen. Man kann in einem kapitalistischen Wirtschaftssystem weder genau so schnell Produktionsverbesserungen durchsetzen wie bei uns, noch durch eine vernünftige Preis- und Lohnpolitik die Erzeugung steigern.

Im ersten Weltkrieg waren wir der amerikanischen Rüstung unterlegen, weil damals in unserer Kriegswirtschaft die Juden Rathenau und Genossen das Geschäft über den Sieg stellten und ihren liberalistischen Wirtschaftswirwar bis in die Niederlage hinein retteten. Diesmal aber wird durch eine vernünftige zentrale Planung, die bei Reichsminister Speer liegt, die Ueberlegenheit Deutschlands garantiert, das beweist am besten unsere Mehrproduktion an Edelmetall.

Damit aber niemand glaube, wir seien nur qualitativ überlegen und könnten in der mengenmäßigen Produktion überhaupt nicht mithalten, sei noch ein einziges Beispiel genannt, das auch in dieser Hinsicht aufschlußreich ist. Die Erzeugung von Munition ist fast allein für unser Heer betrug im Oktober 1942 das Fünftfache der Erzeugung des Januar. Dabei können wir unseren Feinden versichern, daß die absoluten Tonnenzahlen auch im Januar schon sehr beachtlich waren, wenn wir auch aus naheliegenden Gründen keine genauen Angaben machen.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes: Wir haben zwar bedeutend weniger Eisen als die USA, aber wir gewinnen daraus mehr Edelmetall. Da aus ihm die wichtigsten Rüstungsstücke entstehen, wird uns diesmal auch die amerikanische Rüstung nicht erdrücken, denn der Edelmetall sichert unsere Ueberlegenheit.

Zehn Feindflugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 8. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In Tunesien stellen sich die Streitkräfte der Achse in hartem Verteidigungskampf dem starken Ansturm des Feindes, der sich auch auf den nördlichen Sektor der Front ausgedehnt hat, zäh entgegen. Die Schlacht geht weiter. Italienische und deutsche Jäger schossen im Luftkampf acht Flugzeuge ab. Gestern nachmittag waren feindliche viermotorige Flugzeuge Spreng- und Brandbomben auf Palermo, wo an einigen Gebäuden in den Außenbezirken unbedeutende Schäden angerichtet wurden. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Heute Beisehungsfeier in Antwerpen

Antwerpen, 9. April. Bis gestern nachmittag waren die Leichen von über 1000 Opfern des anglo-amerikanischen Terrorangriffs auf Antwerpen identifiziert. Die Zahl der getöteten Frauen und Kinder ist sehr hoch. Von den 17 000 Einwohnern des betroffenen Bezirks sind mindestens 10 000 durch den Luftangriff in Mitleidenschaft gezogen, also entweder getötet, verwundet oder obdachlos geworden. Die Zahl der Häuser, die keine Beschädigung aufweisen, ist sehr gering. Die Beisehungsfeierlichkeiten finden am heutigen Freitag und morgigen Samstag statt.

Britische Kuppelversuche im Orient

Von unserem Korrespondenten

v. 1. Rom, 9. April. Im Zusammenhang mit der britischen Orientpolitik zur Errichtung eines von London kontrollierten Bundes der arabischen Staaten Libanon, Transjordanien, Irak betätigt sich die britische Diplomatie gegenwärtig als Heiratsvermittler zwischen den Fürstentümern von Bagdad und Aman. Das britische Kuppelgeschäft läuft daraus hinaus, den neunjährigen König Faisal II. von Irak mit einer Tochter des Agenten der britischen Arabienpolitik, Amir Abdallah von Transjordanien, zu verheiraten. Der Schönheitsfehler, daß die Tochter des Emir mindestens nochmal so alt ist wie der junge arabische König, fällt für Londons Kuppelgeschäfte nicht ins Gewicht.

Unter dem Druck der USA

Bolivien zur Kriegserklärung gezwungen

Berlin, 9. April. Nachdem der südamerikanische Staat Bolivien in letzter Zeit immer mehr in völlige Abhängigkeit von den USA geriet, ist es jetzt anlässlich des Besuchs des USA-Vizepräsidenten Wallace gezwungen worden, den Mächten des Dreierpakt den Krieg zu erklären.

Die Beschlüsse der sowjetischen Seestreitkräfte haben bei der letzten Sammlungs der Wehrmacht für das Kriegswinterhilfswerk insgesamt 538 786 Mark aufgewendet.

Der britische Außenminister Eden teilte gestern im Unterhaus mit, daß er den Staatssekretär im USA-Außenamt, Cordell Hull, nach England eingeladen habe, und zwar zu jeder Zeit, die diesem genehm erscheine.

Gewaltiger Ueberlaß am Feindschiffsraum

Seit Kriegsbeginn mehr als 30,7 Millionen BRT durch die Dreierpaktmächte versenkt

Von unserem Korrespondenten

e.g. Berlin, 9. April. Wie gestern mitgeteilt worden ist, haben die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe bereits über 25,8 Millionen BRT an feindlichem Handelsschiffsraum versenkt.

Dazu kommen 2,7 Millionen BRT, die von japanischen See- und Luftstreitkräften vernichtet oder erbeutet, und weitere 2,2 Millionen BRT, die von italienischen Kriegsschiffen und Flugzeugen auf dem Meeresgrund gesenkt worden sind. Also haben die Dreierpaktmächte zusammen schon 30,7 Millionen BRT an Feindtonnage versenkt.

Wie wirkt sich dieser Ueberlaß an der Feindtonnage nun aus? Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben im Jahr 1939 zusammen 30,5 Millionen BRT an Handelsschiffen besessen, von denen 21,2 Millionen BRT im britischen Empire beheimatet waren. Dazu kamen 11,5 Millionen BRT, die von England durch den nackten Raub verbundener Handelsschiffe und durch Beschlagnahme und Zwangsmiete neutralen Schiffsraums im Jahre 1940 „genommen“ worden sind. Also betrug der Schiffsraum, der England und den USA überhaupt dienlich gewesen ist, insgesamt 42 Millionen BRT.

Tag und Nacht durch feindliche Sicherungen marschiert

Wie zwei Obergefreite in Tunesien einen verwundeten Fliegeroffizier retteten

Berlin, 9. April. In Südtunesien wurden zwei deutsche Obergefreite bei einem nächtlichen Nachhutgefecht weit vor den neuen deutsch-italienischen Stellungen von ihrer Kampfgruppe abgesprengt. Obwohl ihr einziges Orientierungsmittel nur ein Marschkompaß war, wagten sie den Versuch, sich allein nach den neuen Linien durch durchzuschlagen. Die ganze Nacht hindurch marschierten sie, wichen den feindlichen Sicherungen aus und kamen ein gutes Stück vorwärts. Im Morgengrauen verbargen sie sich in einem mit den Händen gegrabenen Loch am Hang einer schmalen Schlucht. Dort blieben sie, abwechselnd wachend, den ganzen Tag. Die letzten Tropfen aus ihren Feldflaschen löschten den brennenden Durst.

In der Abenddämmerung brachen sie, wenn auch ziemlich erschöpft, wieder auf. Der Kompaß wies ihnen den Weg nach Norden. Da

Inzwischen haben unsere Feinde nach Kräften neuen Schiffsraum gebaut. Man kann damit rechnen, daß auf englischen und amerikanischen Werften mehr als zehn Millionen BRT seit Kriegsbeginn gebaut worden sind, meist langsame und wenig wertvolle Einheits- und Motrachter. Aber wir wollen dieser vorrätigen Schätzung noch zugunsten der Feinde weitere 20 v. H. hinzurechnen, um ganz sicher zu gehen. Rechnen wir also großzügig mit sogar zwölf Millionen BRT an Neubauten. Dies würde rein rechnerisch bedeuten, daß unseren Feinden insgesamt höchstens 34 Millionen BRT an Schiffsraum auf der einen Seite der Bilanz zur Verfügung standen, während sie auf der anderen Seite bereits 30,7 Millionen BRT als Totalverlust buchen müßten.

Nach den eigenen feindlichen Geständnissen muß man damit rechnen, daß ständig zwei bis zweieinhalb Millionen BRT auf den feindlichen Werften liegen und nicht im Verkehr eingesetzt werden können. Dies würde bedeuten, daß unsere Feinde zusammen nur noch rund 21 Millionen BRT an jahresweisem Schiffsraum besitzen, also nicht einmal so viel wie England im Frieden allein gehabt hat. Der Ueberlaß an feindlichem Schiffsraum geht aber immer weiter.

entdeckten sie im fahlen Licht des Mondes in einem Wadi Trümmer eines Jagdflugzeuges. Vorsichtig dirigierte sich beide heran und erkannten deutsche Hoheitszeichen. Der Pilot, ein Oberleutnant, hatte Splitter und einen Stiefel im linken Fuß und konnte allein nicht weiter. Sein auf dem Bauch gelandetes, schwerbeschädigtes Flugzeug hatte er bereits zerstört. Nun aber versagte der Fuß. Obwohl selbst von Durst und Hunger ermattet, verschränkten die beiden Obergefreiten ihre Hände im Flechtgriff, setzten den verwundeten Fliegeroffizier darauf und schleppten ihn noch sieben Stunden lang durch die Nacht mitten zwischen den feindlichen Sicherungen hindurch. Gegen Morgen erreichten sie die ersten vorgeschobenen deutschen Postierungen. Eine Stunde später konnten sie den verwundeten Flieger bei einer Verwundetensammelstelle einliefern.

Mitten in der tunesischen Abwehrschlacht

Zwei ehemalige Tübinger Studenten trafen sich im Brennpunkt der Kämpfe

Von Kriegsberichterstatter Claus Seibert

rd. PK. Im weißen Schloß der Division, irgendwo in Tunesien, weht die kühle Luft hoher Stäbe. Der Regimentsadjutant, ein freundlicher Würtemberger, kann sich etwas mit einem abgeben. Auch er hat in Tübingen studiert.

Draußen vor dem Gutshof schreien die Tragtiere. Auf den Stufen der Freitreppe sitzen müde Landler, sie warten auf ihren Abtransport. Ein Wagen, der nach vorn fährt, nimmt einen mit. Beim Bataillon ist der Empfang geradweg herzlich. Eine sorgsam gehaltene Flasche Rum wird dankbar entgegengenommen. Weit hinter den Bergen sieht man Mündungsfeuer aufblitzen. Die Richtung, aus der das Feuer kommt, ist beunruhigend. Ist der Feind dort hinten gelandet, ist er durchgebrochen? Die Beobachtung wird dem Regiment gemeldet. Im übrigen heißt es abwarten.

In der Nacht schießt der Tommy Trommelfeuer, fumbelnd, ohne Pause. Die Unterfunk zittert und hebt. Der neue Tag, der trübe über den Korleichen aufsteigt, bringt teilweise Gewißheit: der Feind ist im Nachbarabschnitt eingebrochen. Er hatte dort gegen eine Kompanie von uns ein ganzes Regiment Fallschirmjäger im Erdkampf eingesetzt.

Die Lage wurde brenzlich. Der Hauptmann begibt sich in die vorderste Linie, zum Granatwerfer, der auf einer Bahnhöhe liegt. Die feindliche Artillerie beharrt uns gehörig. Nieselige Eichen kniden zusammen wie Streichhölzer. Eine Meldung jagt die andere. Verwundete Kameraden, gefangene Engländer kommen angeleckt und werden nach rückwärts gewiesen. Leichtverwundete werden als Melber eingekleidet. Man braucht jeden Mann. In keinem Augenblick verliert der Hauptmann seine Ruhe. Er setzt die Granatwerfer gegen die Fallschirmjäger ein. Das hilft. Wieder ein Melber: „Der Tommy geht kisten!“

Aber anderswo klappt es ansehnend nicht. Befehl vom Regiment: die Straße zur Küste ist zu sperren! Aus Männern des Bataillonsstabes und erst heute früh eingetroffenem Ersatz wird ein Zug zusammengestellt, der diese Aufgabe übernimmt. Der Bataillongeschäftsstand wird zur Verteidigung eingerichtet. Alle wertvollen Geräte werden nach hinten geschafft. Der junge Oberarzt, vom Sumpffieber geschwächt, hat alle Hände voll zu tun. Schon kommt wieder ein Melber, der Kommandeur lieft den Befehl. Viefst noch einmal. Flucht und springt auf. Das Regiment befiehlt: Abheken vom Feind! Es geht zurück! In musterhafter Ordnung geht es dann hinaus in die Regenmacht. Der Feind tastet sich nur vorsichtig heran. Er soll nur kommen!

Mandschukuo - Kraftquell Japans

Japan hatte mit der Gründung Mandschukuo im Jahre 1932 den ersten Schritt zur Schaffung der großasiatischen Wohlstandssphäre getan, zugleich aber auch eine wichtige Kraftquelle erschlossen, die im gegenwärtigen Krieg für die Versorgung seiner Rüstungsindustrie von ausschlaggebender Bedeutung ist. Mandschukuo ist durch seinen Reichtum an Mineralien für Japan geradezu unentbehrlich geworden. Beispielsweise werden die Kohlenvorkommen auf über 2700 Millionen Tonnen berechnet, wobei noch sonstige Bodenschätze, wie Eisen, Gold, Delschiefer usw., der Erschließung harren. Die mandschurische Stahlindustrie ist in den letzten Jahren nicht unwesentlich ausgebaut und modernisiert worden. Auch sie stellt für die japanischen Rüstungen einen nicht schätzbaren Wert dar. Die Eisenproduktion ist um das Doppelte gestiegen. Im Eisenerzgebiet von Manchara wird ungewöhnlich reines Eisen gewonnen, das nur mit dem schwedischen Eisenerz zu vergleichen ist und somit zu den besten der Welt gehört. Gerade der mandschurische Stahl ist für Japans Kriegführung von erheblicher Wichtigkeit. Dazu kommt das Aluminium, das in Japan gewonnen wird, und das Magnesium aus Ninko. Damit liefert Mandschukuo die wichtigsten Baustoffe für die japanische Luftwaffe. Nach der Eisenproduktion steht an zweiter Stelle die Kohlenförderung, besonders

an Edelkohle für die Stahlgewinnung; bisher bezog Japan Edelkohle nur aus Nordchina. An dritter Stelle folgt die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion: Mandschukuo erzeugt jährlich nicht weniger als 19 Millionen Tonnen Sojabohnen und Getreide.

Mit der steigenden Wirtschaftskraft und dem Emporschnellen der Eis- und Ausfuhr wurden in Mandschukuo auch bedeutende Verkehrsprobleme sprichreif. Von großer Wichtigkeit ist die geplante Eisenbahnlinie zwischen Mandschukuo und den südasiatischen Gebieten, also Thailand, Burma und Siam (früher Siam). So gewaltig der Fortschritt auf dem Gebiet des Verkehrswezens ist, so überzeugend ist er auf allen anderen Gebieten des staatlichen Lebens. Aus einem kleinen Dorf hat sich in sieben Jahren die heutige Hauptstadt Singking entwickelt, die mit einer in jeder Hinsicht modernen Großstadt verglichen werden darf. In Singking sind alle politischen und verwaltungsmäßigen Organisationen des Staates zentral vereinigt. Hier befindet sich auch der Mittelpunkt der mandschurischen Wehrmacht, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet ist. Also auch in dieser Hinsicht ist Mandschukuo ein wertvoller Bundesgenosse Japans, der sich seit Beginn des Krieges Schulter an Schulter mit den Achsenmächten im Kampf gegen einen gemeinsamen Feind gegen den britisch-amerikanischen Einfluß befindet.



General „Dappertutto“

Während der Kämpfe vor Valona im Dezember 1940 inspizierte ein italienischer General eine der starken griechischen Feuer ausgelegte Vorpostenstellung seines Abschnittes. Der Postenführer, ein Alpini-Unteroffizier, hielt es für nötig, auf die schweren Feuerüberfälle mit den Worten aufmerksam zu machen: „Herr General, es ist besser, zurückzutreten. Es ist kein guter Platz hier.“ Der Angeredete wandte sich zum Postenführer und erwiderte: „Macht nichts, mein Junge, um seine Pflicht zu tun, sind alle Plätze gut.“

Der Sprecher war der damals jüngste General des italienischen Heeres, der vom Duce den Befehl erhalten hatte, Valona im Winter des Italienisch-Griechischen Feldzugs um jeden Preis zu halten. Der Auftrag wurde erfüllt, bis im Frühling der Vorstoß von der Lagara-Stellung bis tief in den Süden nach Korfu ging. Fünf Monate später war der General Giovanni Messe Befehlshaber des SSRN, des italienischen Expeditionskorps an der Ostfront. Diesem noch nicht 50-jährigen General, der nach der April-Offensive 1941 in Südalbanien für Kriegsverdienste außer der Reihe zum Korpskommandeur befördert worden war, vertraute der Duce die schwierige Führungsaufgabe der italienischen Verbände im Osten an. Unter ihm nahmen Italiens Truppen Stellung.

Als zweitem Offizier der italienischen Wehrmacht nach dem Verteidiger der Sollum-Halbinsel, General de Giorgi, verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz. Im italienischen Generalstab wußte man seine Tatkraft, Anfsicht und Kaltblütigkeit an Hand der Erfahrungen in Südalbanien zu schätzen. Im Heere selbst nennen ihn seine Soldaten den „Generale Dappertutto“, den „General überall“, der sich um alles, von der offensiven Planung bis zur Verpflegung des einzelnen Soldaten, persönlich kümmert. In eingeweichten Kreisen aber nannte man ihn eine „Entdeckung“, da man ihn als fähigsten und zugleich energiegelichsten italienischen Truppenführer ansah. General Messe hat bisher in allen Kriegen und Feldzügen, die Italien seit 1911 führte, seinen Mann gestanden. Im November 1942 wurde er wiederum außer der Reihe zum Armeeführer ernannt.

Mit der größten Aufgabe betraute ihn der Duce jedoch nach dem britisch-amerikanischen Einfall in Französisch-Nordafrika. General Messe wurde, wie sehr im Zusammenhang mit den Kämpfen in Südtunesien befanntgegeben wurde, durch Mussolini zum Kommandeur der in Tunesien operierenden italienischen Truppen bestimmt. Als er zur Aübernahme dieses Kommandos in Tunesien eintraf und von seinen Soldaten begrüßt wurde, lauteten seine Worte: „Jungen, ganz Italien seht seine Hoffnungen und Erwartungen auf euch! Denkt daran, von hier gehen wir nur fort als Sieger oder wie fallen!“

Neues aus aller Welt

Von einem Eisenblock zerdrückt. Bei Montagearbeiten in einem Werk in Wiedensbrück (Siegerland) rutschte ein 80 Zentner schwerer Eisenblock ab und erdrückte einen Arbeiter, der sofort tot war.

Todesstrafe gegen Schwerverbrecher. Mitglieder einer Bande, die in Wien und Umgebung zur Nachtzeit Raubüberfälle und Verbrechen verübte, wurden von dem Sondergericht Wien unter der Anklage des mehrfachen Diebstahls, des Raubes, der Notzucht und der Schändung, die beiden Verurteilten Karl Hilar und Hans Dichter hatten eine Frau überfallen, ihres Besamantels beraubt und ihr Gewalt angetan. Auf Grund der Ergebnisse des Beweisverfahrens wurden Karl Hilar und Hans Dichter, dieser auch wegen Erpressung, als Gewaltverbrecher und Volksgefährden, und der Helfer Rudolf Söckel, der bei einer schweren Tat mitgewirkt hatte, als Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt. Ein Angeklagter erhielt sieben Jahre Zuchthaus, ein anderer acht Monate Zuchthaus ufm.

Massivier Schwindeler beim Einlösen von Schweinefleisch. In den Randbezirken pflegen viele Bauern das Fleisch nach den Hausfleischungen einzulösen. Eine Frau in der Nähe von S. e. h. o. e. in S. e. h. o. e. hatte sich einen Nebenerwerb dadurch verschafft, daß sie mit einer Dosenverpackungsmaschine diese Dosen bearbeitete. Dabei nahm sie von jeder Dose etwas Fleisch, zum Teil sogar bis zur Hälfte, heraus und verkaufte es für sich. Die Betroffenen merkten bald den Schwindel und so kam die Sache vor den Richter. Die Angeklagte suchte sich durch hartnäckiges Verweigen zu retten. Eine Hausungung förderte bei ihr aber 200 Dosen mit Schweinefleisch zutage. Die Folge war eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Drei Schweltern, die ein Weispil geben. In einem mitteldeutschen Rüstungsbetrieb schaffen freiwillig drei Schweltern, die zusammen 200 Jahre alt sind. Die jüngste ist „erst“ 59 Jahre alt, die älteste 73 und die dritte 88. Sie leben alle drei im Witwenstand und beziehen eine Rente. Nach dem Grund des freiwilligen Eintrages befragt, antwortete die älteste als Dolmetscherin aus der beiden Schweltern: „Wir wollen arbeiten solange unsere Kräfte reichen und der Krieg dauert.“ Ein Weispil für viele jüngere Frauen, es ihnen gleichzutun.

In Franken Karrenspielen erst nach 17 Uhr. Im Gau Franken wurde daher das Karrenspiel in Galt- und Galtstücken an den Abenden bis um 17 Uhr verboten. Ausgenommen vom dem Verbot sind Soldaten. Für Sonn- und Feiertage gilt das Verbot nicht.

Die Erdbebenkatastrophe in Chile. Wie gemeldet, wurde Chile am Dienstag von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das in seinen Ausmaßen an die Erdbebenkatastrophe von 1939 erinnert. Das Zentrum des Erdbebens, dessen Schwere nach den bisher vorliegenden Berichten mit der Gewalt der Erdstöße des schweren Bebens von 1939 verglichen werden kann, lag bei Salamanca in der Provinz Coquimbo. Diese Stadt von etwa 15 000 Einwohnern soll zu 80 vom Hundert zerstört worden sein, während Illapel, eine Stadt von 16 000 Einwohnern, und Combarbella, mit 10 000 Einwohnern, über die Städte Ovalle und La Serena leichter beschädigt worden seien. Alle telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit Nordchile sind unterbrochen. Die chilenische Regierung entfaltete Flugzeuge in die betroffenen Gebiete, um Einzelheiten über das Ausmaß der Zerstörungen zu erfahren und erste Hilfe zu bringen. Die Erdstöße wurden bis nach Bolivien in Südchile, 1000 Kilometer vom Zentrum entfernt, verspürt. In Santiago wurde das Kriegsministerium schwer mitemommen.

Das Rundfunkprogramm für Samstag

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 12.45 bis 14 Uhr: Militärmusik; 14.15 bis 15.30 Uhr: Seltene Melodien; 16 bis 18 Uhr: „Wieder Geschichten“; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitpiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.30 bis 21 Uhr: Melodien; 21 bis 21.30 Uhr: Das deutsche Lams- und Unterhaltungssortefest; 21.30 bis 22 Uhr: Overturen. — Deutschlandfunk: 20.15 bis 22 Uhr: Operette „Reise nach Wien“ von S. Strauß.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Wer nimmt einen Urlauber auf?

Der schönste Dank durch Hitler-Freiplatzspende

Viele von uns haben den sehnlichen Wunsch, unseren Soldaten etwas Liebes zu tun, und zwar etwas ganz Persönliches möchte man ihnen geben, damit sie sehen, wie sehr wir uns ihnen gegenüber verpflichtet fühlen. Wohl haben wir an den Opfermontagen und bei den Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz Gelegenheit, unseren guten Willen zu zeigen. Aber was ist das schon gegenüber dem Opfer, das unsere Soldaten täglich für uns bringen. In der Adolf-Hitler-Freiplatzspende besteht seit 1940 die Möglichkeit, Urlauber, die keine Angehörigen mehr haben, oder Wehrmachtangehörige aus Lazaretten, die durch den Urlaub sich neue Kraft holen sollen, Soldaten von Genesungskompanien und verdiente Wehrmachtangehörige in die häusliche Gemeinschaft für zwei, drei und auch vier Wochen aufzunehmen und zu versorgen. Hier haben also alle Gelegenheit, ein wenig von dem Dank abzutragen, den wir alle unseren Soldaten schuldig sind.

Der Tag der Schuljugend

Großer Eifer beim Sammeln von Altmaterial

Der Tag der Schuljugend! Das war der gestrige Donnerstag. Schon am frühen Morgen zogen unsere Buben und Mädchen mit allen möglichen Fahrzeugen durch die Straßen und sammelten das so wichtige Altmaterial. Namentlich in Calw und in Nagold legte unsere Jugend einen besonderen Sammeleifer an den Tag. Aber auch in allen anderen Städten und Dörfern des Kreises wurde den ganzen Tag über eifrig gesammelt und immer mehr häuften sich an den Sammelstellen die Säcke und Pakete, die nicht mehr verwendbares Metall, Altpapier usw. enthielten. Mit berechtigtem Stolz meldete eine Sammelgruppe um die andere, daß sie namentlich gut bei dieser Aktion abgeschnitten habe.

Alle, die sich in den Dienst der Altmaterialsammlung stellten, sowohl die Spender wie die Sammler, verdienen unseren Dank und unsere Anerkennung. Sie haben die Zeichen der Zeit verstanden. Jedes Stück Altmaterial, das der Wiederverwendung zugeführt wird, ist ein notwendiger Beitrag zur Führung des totalen Krieges und damit zur Erreichung des deutschen Sieges!

Neue Aufgaben der Hofbegehungskommissionen

Als Hilfsinstrument der Kreis- und Ortsbauernführer bei ihren im totalen Krieg besonders verantwortungsvollen Aufgaben in der Erzeugung und in der Erfüllung der Ablieferungstingente werden nun die Hofbegehungskommissionen noch mehr als bisher eingesetzt. Nach den für das ganze Reich einheitlichen Richtlinien hat der Reichsbauernführer den Einsatz der Hofbegehungskommissionen insbesondere vorgegeben: in der Erzeugung; zur Nachprüfung der gerechten Verteilung der Arbeitskräfte; zur Nachprüfung und Überwachung der Richtigkeit der angegebenen Anbauflächen und Viehbestände sowie zur Lenkung der Anbauflächen und Viehbestände. In der Marktleistung; zur Nachprüfung der gerechten Auflage der Ablieferungstingente, besonders bei Getreide und Kartoffeln, im Verhältnis zur sonstigen Marktleistung (Milch, Schweine, Gemüse), vor allem bei Einsprüchen, ferner zur Überwachung der Einhaltung des Verbots der Verfütterung von Brotgetreide und dessen restloser Ablieferung, zur restlosen Sicherstellung aller zur menschlichen Ernährung brauchbaren Kartoffeln, soweit sie nicht der eigenen Versorgung des Betriebes dienen. Auch die Erfüllung der Ablieferungspflicht für alle sonstigen Erzeugnisse wird überwacht. Die höchstmögliche Erzeugung und Marktleistung zu erreichen, ist das wesent-

liche Ziel des Einsatzes der Hofbegehungskommissionen. Die ordnungsmäßige Bestellung auch des letzten Quadratmeters Boden, die Ausnutzung der letzten Erzeugungsmöglichkeiten, die gerechte Auflage der Ablieferungstingente und die genaue Übersicht über die noch zur Verfügung stehenden Ablieferungsprodukte garantieren eine planvolle Führung der Ernährungswirtschaft und damit die Sicherung der Ernährung der Wehrmacht und des deutschen Volkes überhaupt.

Som 5. April bis 2. Mai vier Eier

Auf den vom 5. April bis 2. Mai 1943 gültigen Bestellschein Nr. 48 der Reichseierkarte werden insgesamt vier Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar auf die Abschnitte a und b je zwei Eier.

Dienstmeldung. Studienrat Ernst Strecker an der Oberschule für Jungen in Neuenbürg ist an die Oberschule in Balingen versetzt worden.

Aus den Nachbargemeinden

Ehhausen. Gefreiter Hermann Reuschler von hier bei einer Panzerjäger-Abteilung im Osten erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das E. K. 2. Klasse.

Herrenberg. Der NSFK-Sturm 6/101 führt vom 5. bis 30. April in Herrenberg einen

Kein Heldenkampf ohne unsere Frauen

Das große Beispiel der deutschen Frau und Mutter in Vergangenheit und Gegenwart

Wenn der große Römer Tacitus das Wort geprägt hat, die Frau nehme unter den Germanen eine Ehrenstellung ein, wie man sie sonst kaum finde, so rührt er damit an eines der größten und schönsten Kapitel germanischer Geschichte. Es ist gewiß bezeichnend, daß in der Helden- und Götterfrage die schwertgewaltigen Walküren dazu ausgerufen sind, die gefallenen Männer der Schlacht heimzuführen zur Halle der Niflhelmen.

Kriemhild, die durch Jahre und Jahrzehnte dem gemeinlichen Gatten die Treue hält, ist keine frei erfundene Sagenfigur. In Königinnen haben der Zeit des großen germanischen Aufbruches, den wir die „Völkerwanderung“ nennen, findet sie ihr lebendiges Vorbild. Was Sudrun erduldet in der Fremde, bis ihr Wille sich stärker erweist als das Geschick, das hat gewiß oft genug in der Wirklichkeit stattgefunden.

Burgen, die vom Felsen ins Tal grüßen, erschienen uns allzu lange nur als eine romantische Angelegenheit. Wir haben vergessen, daß auf diesen Horsten einst mit den kämpfenden Männern tapfere Frauen ausharrten, der Pflicht beschworen bis zuletzt, bescheiden in ihren Ansprüchen, stolz und entschlossen. Was sich im kleinen Weinsberg ereignete, daß die Frauen noch in der Niederlage ihrer Sache den Sieg herbeizuwagen, ist nachmals oft bezeugt worden. Aber man hat darüber wenig gesprochen, wie oft sich bei den Belagerungen deutscher Städte das stille Heldentum der Frauen so würdig bewies.

Wäre unser Volk überhaupt noch am Leben geblieben, wenn es im furchtbaren Dreißigjährigen Krieg nicht jene stillen Getreuen gegeben hätte, die aus Trümmer und Elend noch die Fahne hochhielten, die der eigene Kaiser so jämmerlich verraten hatte.

Es kommt eine Zeit, die äußerlich den Krieg zu einer Angelegenheit ganz bestimmter Kreise zu machen scheint. In Frankreich, in Rußland, an den Südnordsee, an den Höfen tanzt man Gavotten und horcht auf verschönernte Weisen. Zur gleichen Stunde aber bewahrt sich in Wien eine Maria Theresia als eine echte große Königin. Sie geht durch die Arsenale und legt Hand an, wo es notwendig ist. Sie hat dabei einen schwächlichen Gatten und ein gutes Dutzend Kinder, aber sie jagt keinen ermüdenden Mitt, sie setzt Siedler an und in den Kriegsjahren, da ist sie die rechte Mutter aller ihrer Regimenter.

Zur selben Stunde holt die Frauen preußischer Familien das Letzte aus den Schränken, um dem König zu helfen. Sie geben ohne Klage jeden Sohn der Armees; sie packen an, wo es not ist und sie darben, sie werfen und sparen — alles für das Vaterland. Und die Königin Elisabeth Christine ist die erste unter ihnen. In Schönhausen arbeitet sie Tag und Nacht für die Armees; sie bringt unter persönlicher Gefahr geheime Schätze Friedrichs in Sicherheit und sie kann nur stolz den Kopf in den Nacken werfen, als man ihr ansieht, den entkembeten Gemahl zu verraten und ein bequemes „Märtyrer“-leben irgendwo in der Fremde zu führen.

In ihrem Sinne opfert Pater Luise alles für das Volk und das Vaterland. Was der Starrsinn und die Unbelehrbarkeit des Man-

nes schlecht macht, das muß eben sie gut machen. Ihren Namen tragen die Hausmädchen, die Frauen und Helferinnen auf den Lippen, die dann im Freiheitskrieg einbringen die Pflegen und arbeiten, die — wie Eleonore Prohaska — selbst in heftiger Begeisterung die Waffe tragen.

Im Weltkrieg sitzt in Memel, im feindlich besetzten Memel, ein tapferes deutsches Mädchen eine Telephonistin. Verbrecherbataillone des Jaren, Petersburger Kerkergefindel erster Ordnung, haben ein Schredensregiment aufgerichtet, aber die Deutsche hält auf Posten aus, obwohl ringsum die Angeln pfeifen. Und sie hält die Verbindung mit den eigenen Linien und steht einige Wochen später vor dem Feldmarschall, der Lauenberg geschlagen hat. Viktoria Sabus aus Tirol kämpft jahrelang in den Bergen und macht wahrhaftig den Kaiserjägern, bei denen sie steht, keine Un-

ter. Zu Tausenden, zu Hunderttausenden stehen unsere Mütter in die furchtbarsten Fiebergebiete folgt oder ob Johanna von Bismarck dem Reichskanzler auch in den dunkelsten Stunden zur Seite steht, niemals fehlt die deutsche Frau auf dem Feldweg unseres Volkes. Man spricht nicht viel von ihrem Heldentum, denn auch hier ist die Tat stumm, aber man spricht ihr gutes Walken in jedem Abschnitt unserer Geschichte.

Ihr Name wird auch dem deutschen Sieg im härtesten aller Kriege verbunden bleiben. Und niemand weiß besser als die deutsche Frau, daß sich dazu alle Hände rühren müssen und daß Mühsigen auf dieser Erde keine Geschenke in den Schoß fallen.

Eitel Kaper

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Metzler, Weiden (Sa.)

(28. Fortsetzung)

Ja, den hatten sie. Geheimrat Bruchmüller aus Brandenburg mit Frau und zwei Töchtern. Ernst Badenzehn, Lechniker. Käthchen Nimmerjatt, Kontoristin aus Magdeburg. Die hatten sie vom Bahnhof in den „Silbernen Mond“ zu loten. Das war der Auftrag. Kleinigkeit! dachten sie. Aber nun läuft der Zug ein, und da merken sie, daß es doch keine Kleinigkeit ist.

Wie macht man das eigentlich, Walter? Du bist doch Charakterspieler? Muß man mit einer Verbeugung vortreten und eine Anrede halten? Soll ich die Koffer ergreifen oder stehen lassen? Was sagt man dabei?

„Unfinn, Emmo! Würde! Würde ist das einzige, was dem gewöhnlichen Erdenbürger Achtung abringt! Wir treten mit einer gelassenen Verbeugung hinzu, nennen unsere Namen und heißen die Herrschaften willkommen. Verstanden, ja?“

„Schön. Also gelassene Verbeugung, Würde, Vortreibung, oder wie war das eigentlich? Ich hab's etwas durcheinandergebracht?“

„Schaf! Hör her!“

Aber zu einer erneuten Befehlung kommt es nicht mehr, denn inzwischen hält der Zug, und das ist der Augenblick, der für Johann von der „Goldenen Sonne“ der entscheidende ist. Für jeden Gast hat der Chef ihm eine Markt verprochen.

Mit dem sicheren Blick des Fachmanns hat er den rundlichen Herrn mit dem Glaskopf entdeckt, der von einer ebenso rundlichen Frau und zwei netten Töchtern begleitet wird.

Mit der gelassenen Würde eines wahren Vertreters des ersten Hauses am Plakate schiebt er sich heran, ein Wink zur Tasse, ein kurzer Wortwechsel, schon steigen die Herrschaften ein und rollen davon.

Die andere Tasse ist von einem Geschäftsreisenden beordert worden, der sowieso in die „Goldene Sonne“ will. Johann lante ihn auf den ersten Blick wieder und wußte, daß ihm der sicher ist.

Der Zug hält in Heidenau nicht lange. Ehe sich's die beiden wackeren Rimen versehen, hat sich die kleine Ansammlung gestirnt, übrig bleibt nur: ein junger Mann von rund fünfzig Jahren, der eine famose Komposition in weiß und braun inszeniert, mit der zugehörigen Freundin; ein Herr in den Dreißigern, der so unsicher ist, daß man ihn eigentlich überhaupt nicht sieht, und eine Dame, der man ihren Namen hinwiederum antieft. Sie ist mager auf eine entsetzliche Art.

„Das kann nur Fräulein Nimmerjatt sein!“

„Hört Emmo Christ entschlossen zwischen seinen Zähnen hervor.“

„Er hat nicht unrecht. Ja, sie ist's. Sie sei Galt auf sechs Wochen in „Silbernen Mond“. Ob das weit von hier sei?“

„Weit? Aber ich bitte Sie! Eine Dreiviertelstunde herrlicher Fußweg!“

„Hört Emmo Christ hervor. „Er ist geradezu ein Vergnügen, dieser Spaziergang!“

„Ehon ist er fort, die beiden Handlöffel der Dame an den Armen. Der gute Walter Wolber bekommt einen Stubs in die Seite und die Aufforderung, sich des Koffers zu bemächtigen.“

„Rollen die Herrschaften auch in den „Silbernen Mond?“

„Fragt er mit einem kummervollen Blick auf den Hauken Koffer, der sich immer noch nicht bewegt hat.“

Tatsächlich, die Herrschaften wollen alle in den „Silbernen Mond“. Na, das kann gut werden! Ob denn keine Lage in dieser Großstadt aufzutreiben sei, fragt der elegante Herr und lächelt so unverkämmt dabei, daß Walter Wolber alle Mühe hat, ihn nicht in die Zähne zu boren! Aber er bezwingt sich und meint, die beiden einzigen Tassen seien merklich überwiegen weg! Sonst fänden sie hier immer herrlicheres gerum! Heute natürlich ausgerechnet.

„Also gehen wir zu Fuß!“

„Iacht der junge Mann. „Man lernt die neue Ferienheimat nie besser kennen, als wenn man einen Koffer schleppen muß. Auf in den Kampf!“

Er wirft sich seinen Staubmantel über die Schulter und nimmt neben seinem Handlöffel auch noch den seiner Braut oder Frau oder Freundin. Der Rest wird auf dem Bahnhof aufgegeben.

In der ersten Viertelstunde geht alles gut. Die Straße ist noch gepflastert und alte Linien geben Schatten. Aber dann hört das Pflaster auf und die Kopfsteine beginnen. Fräulein Nimmerjatt stützt auf hohen Heften darüber wie eine Gans beim Drahtseillaufen. Außerdem meint es die Sonne gut. Sehr gut. Walter Wolber flucht leise vor sich hin. Er hat nie gedacht, daß ein Koffer so schwer werden kann und vor allem, daß er mit solcher Bosheit einem Menschen gegen die Schienbeine zu poltern vermag. Emmo Christ verflucht sich drüberwegzureden. Er preißt die Schönheiten der Landschaft und merkt gar nicht, daß er keine Antwort bekommt. Nur der elegante junge Mann tut den Mund auf. Er macht sogar Witze, und Emmo Christ denkt: Den lassen wir drei Tage umsonst wohnen, der ist unbezahlbar!

Als der „Silberne Mond“ in Sicht kommt, sind sie alle ziemlich am Ende ihrer Kräfte. Trotdem greift ihnen der Empfang ans Herz. In der Tür steht Paulchen im Smoking, Frau Lore hat ihr gutes Sommerkleid angezogen, und Annetarie Hartmann lächelt wie ein vielversprechender Frühlingstag.

Von drinnen aber ertönt ein Marsch, schneidig gespielt von der Hauskapelle, komponiert und dirigiert von Heinselman.

„Donnerwetter!“

sagt der junge elegante Herr und greift nach dem Schloß. Er hätte auf der Stelle eine Klage Sett für die Kapelle spendiert, wenn sie aufgehört hätte und es ihm dafür gestattet wäre, dieser jungen Dame in blauem Samt die Hand zu drücken.

Auch Fräulein Nimmerjatt scheint gerührt zu sein, jedenfalls steht sie so aus. Der einzige, der unbeteiligt bleibt, ist der unscheinbare Herr. Der sitzt erschlagen auf seinem Koffer und tut nichts als mächtig schwitzen.

Dann läßt Paulchen seine Begrüßung vom Stapel. Sie seien die ersten Gäste, und die Natur und die Kunst und das herrliche Wetter und überhaupt, man würde es ja erleben, es würden segensreiche Ferien werden!

(Fortsetzung folgt.)

Nur noch 1933 1934 1935 1936

5 Jahre

brauchen Akten, Geschäftspapiere, kaufmännisches Schriftgut usw. nach der neuen Verordnung über die Abkürzung der Aufbewahrungsfristen verwahrt werden! Alte Akten werden zu neuem Leben erweckt durch die

ALTPAPIERSAMMLUNG 1943

VOM 4. - 24. APRIL

ALTSTOFF
ROHSTOFF

Altpapier ist kriegswichtiger Rohstoff.



In der Heimat hilft die Frau die Waffen schmieden (Scherl-Bilderdienst)

